

Zone des Halses — das Ornament der letzteren wiederholt sich am Bauche des Gefässes — mit der durchaus figuralen Tritonendarstellung an dem kegelstutzförmigen Verbindungsstreifen zwischen Hals und Bauch und dem aus Medaillons, Engelsköpfchen und Ranken in weitaus grosslinigerem Ductus gebildeten Decor des Fusses, so wird man nicht nur in stilistischer Hinsicht, sondern auch in technischer Beziehung überraschender Unterschiede gewahr: während nämlich die Reliefs des Fusses und der zwischen Hals und Bauch liegenden Zone von schöner Exactheit des Gusses sind und glatte, saubere Grundflächen zeigen — sichere Beweise für die Benützung „gestochener“, steinerner oder metallener Formen, — weisen die Ornamente des Halses und insbesondere des Bauches, trotz ihres beträchtlich höheren Reliefs, einen eigenartig unpräcisen Guss, eine auffallend granulöse Oberfläche auf, wie sie sich nur ergeben bei Verwendung von Formen aus schlecht bereitetem, das heisst beim Anrühren allzustark gequirtem und daher blasig gewordenem Gips.

Während also das Ornament des Fusses, die Tritonendarstellung und wohl auch der Decor der Mündung und des Deckels aus Formen gegossen sind, die zu dem bleibenden Werkzeug des betreffenden Giessers oder auch seiner Innung zählten — bei dem hohen Preise gestochener Formen kam es häufig vor, dass mehrere Meister

schnitte in Jac. Stradas „Imperatorum Romanor. omnium orient. et occident. verissimae imagines, Tiguri, A. Gesner 1559“ auf. Doch sind diese Motive so vielen Zeitgenossen mehr oder minder gemeinsam, dass man die in Frage stehenden Ornamente kaum widerspruchlos auf Flötner würde zurückführen dürfen.



Edelzinnkanne (Museum Francisco-Carolinum in Linz)